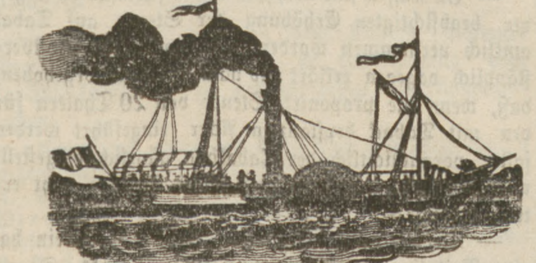
Danziger Dampfboot.

№ 148. 1867.

Freitag, den 28. Juni. 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das dritte Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Liegnitz, Donnerstag 27. Juni.

Se. Majestät der König ist um 6 Uhr 25 Minuten hierselbst eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Kronprinz war etwa eine Stunde vorher angelangt. Nach kurzem Aufenthalt am Bahnhof begab sich Se. Majestät unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Schlosse. Hier fand die Vorstellung des Regierungskollegiums statt, bei welcher Gelegenheit der König dem aus seiner bisherigen Stellung ausscheidenden Präsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler seine Anerkennung über treu geleistetete Dienste aussprach. Nachdem alsdann der Oberbürgermeister Böck eine Adresse verlesen hatte, hielt der Regierungs-Präsident eine Ansprache, welche Se. Majestät mit einigen Dankesworten erwiederte. Es folgten darauf Vorstellungen von Deputationen der Städte Jauer, Glogau, Haynau, Lüben, sowie schließlich der Stände, welche der König mit folgenden Worten entließ: „Ich spreche Ihnen und der ganzen Provinz meine volle, dankende Anerkennung aus für die treue Hingebung, welche Sie dem Vaterlande im vorigen Jahre in den nunmehr glücklich vorübergegangenen Zeiten der Gefahr bewiesen haben." — Um 9¼ Uhr wird Se. Majestät eine Fahrt durch die glänzend illuminirte und festlich geschmückte Stadt machen und sich darauf nach dem Ball der Stände begeben.

Darmstadt, Donnerstag 27. Juni.

Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Mittheilung der Regierung, betreffend den Allianzvertrag mit Preußen, ohne weitere Verhandlung zur Kenntniß und genehmigte die mit Preußen abgeschlossene Militärkonvention gemäß den Amendements des Ausschusses mit allen gegen 3 Stimmen. Der Antrag Goldmann über den Eintritt des ganzen Großherzogthums in den norddeutschen Bund veranlaßte eine mehrstündige Debatte, deren Resultat die Ablehnung des vom Ausschuß gestellten Antrags sowie aller dazu gestellten Amendements war.

Florenz, Mittwoch 26. Juni.

In Folge der Aufhebung der großen Militairdepartements geht das Gerücht, Lamarmora und Cialdini hätten ihren Abschied erbeten.

Riga, Donnerstag 27. Juni.

Der Czar ist hier am 25. Abends 10 Uhr eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militairbehörden empfangen. Die Stadt war erleuchtet, die Volksmenge begleitete den kaiserlichen Zug unter Vivatrufen.

Politische Rundschau.

Die Verfassung des norddeutschen Bundes ist in 5½ Monaten fertig geworden, also in ebenso viel Monaten als der Kongreß in Nordamerika Jahre gebraucht hat, um die Verfassung der Vereinigten Staaten festzustellen. Diese Thatsache ist allerdings richtig, aber ob die Verfassung des norddeutschen Bundes auch solche Stürme aushalten wird, wie sie die nordamerikanische Verfassung in den letzten Jahren glücklich überdauert hat, das ist eine Frage, welche schwerlich Jemand zu Gunsten der norddeutschen Verfassung beantworten wird.

Die Niederlage der österreichischen Armee bei Königgrätz hat den österreichischen Kaiserstaat vom Untergange gerettet, — so wenigstens gewinnt es den Anschein, wenn man das Gebahren seiner Regierung nach dieser verlorenen Schlacht in's Auge faßt. Diese Niederlage hat den gegenwärtig an der Spitze der Staats-Regierung stehenden Männern, namentlich Herrn v. Beust, die Ueberzeugung aufgedrängt, daß der Staat unaufhaltsam seinem Untergange entgegen gehe, wenn seine Regierung nicht sofort und mit aller Energie in andere, als die bisher von ihr verfolgten, in freiheitliche Bahnen einlenkt. Und Herr v. Beust hat wirklich in seiner Angst und Noth nach diesem alleinigen Rettungsmittel gegriffen — ob widerwillig oder nicht, ist für den Moment wenigstens gleichgültig — und hat die neuen Wege der Staatsentwickelung mit einer Rücksichtslosigkeit und einer Energie beschritten, wie sie bis jetzt nur der Revolution eigen gewesen ist.

Daß Herr v. Beust, ein reaktionärer Aristokrat von reinstem Wasser, diesen Weg einschlägt und einschlagen konnte, zeigt, wie groß die Noth in Oesterreich ist, und wie sehr man selbst in den Kreisen der feudalen Aristokratie und des ultramontanen Pfaffenthums davon überzeugt ist, daß es für Oesterreich keine andere Rettung mehr giebt, als diesen seinem Wesen nach revolutionären Weg einzuschlagen.

Die reaktionäre Wirthschaft, von der der Staat seit so vielen Jahren ausgebeutet ist, hat ihn auf das Tiefste zerrüttet. Selbst die Soldatenwirthschaft muß jetzt kleinbei geben, nachdem sie sich überzeugt hat, daß auch für sie und das Hofgesinde das Geld nicht mehr zu beschaffen ist, wenn nicht durch eine andere Regierung neue Hilfe gebracht wird, und daß der Staatsbankerott, auf den die hohen Militärs und die hohe Hofgesellschaft immer als auf ihr letztes Mittel geblickt haben, bei der drohenden Stellung des alten absolutistischen Freundes Rußland, zum Zerfall des ganzen Staats, also zum Verlust des ganzen Geschäfts jetzt führen werde. Es hat gewiß schwer gehalten, bis sich die absolutistische Militärpartei entschlossen hat, sich der Form und der Sache nach den konstitutionellen Erfordernissen des Staates zu fügen. Sie hat es gewiß nur mit dem Hintergedanken gethan, daß sie bei erster Gelegenheit durch eine Contre-Revolution die neue Verfassung beseitigen werde, und ihre Getreuen haben jetzt vielleicht schon einen neuen Jellachich in Petto, der in Kroatien wieder die Fahne der Contre-Revolution erheben soll.

An dem Reichstage ist es nun, durch Energie und Schnelligkeit sobald als möglich einen verfassungsmäßig geordneten Zustand zu schaffen. Seine Aufgaben, es ist wahr, sind ungeheuer. Schon ihre Größe, noch mehr aber ihre Vielseitigkeit, müssen die Besorgniß erwecken, daß die Contre-Revolution schneller bereit sein wird, als der Reichstag seine Arbeiten vollenden kann. Die Erinnerungen an die nur allzuähnlichen Verhältnisse der Jahre 1848 und 1849 treten lebhaft vor unsere Seele, denn die Vielseitigkeit der damaligen Aufgabe zeigte sich damals als die Klippe, an der das Ganze gescheitert ist. Aber in mehr als einer Beziehung liegen heute die Verhältnisse doch günstiger. Zuerst die Menschen, die es machen sollen, sind keine Neulinge mehr, wie die des J. 1848. Sie Alle oder doch die meisten Führer haben das J. 1848 nicht blos erlebt, sondern haben die Folgen des Scheinkonstitutionalismus und der Contrerevolution in Gestalt von Vermögensverlust, Kerker, Verbannung, standrechtliche Hinrichtung der nächsten Freunde, hart genug selbst empfunden. Dann steht ihnen Ungarn jetzt geordnet zur Seite, das damals sich gleichzeitig in der Revolution befand. Außerdem können sich ihre Schmerlings nicht mehr hinter Deutschland und deutsches Parlament stecken, wenn sie der Contre-Revolution die Wege bahnen, und Hr. v. Beust, der ohne Zweifel nur zu bereit wäre, heute der Schmerling von 1849 zu werden, ist darum weniger gefährlich. So kommt dem liberalen Oesterreich bei seiner Arbeit jetzt der schmerzliche Akt der Ausscheidung aus Deutschland wesentlich zu Hilfe.

Aber selbst wenn die großen Hoffnungen wieder vereitelt würden, ein Akt unter diesen Akten ist es, der heute schon seinen vollen Werth hat. Das ist die unbedingte, die ausnahmslose, die volle Amnestie, welche für alle seit dem Jahre 1848 um der Politik willen Verurtheilte oder politisch Verfolgte ergangen ist. Jetzt öffnet sich der letzte Kerker und alle Verbannte können zurückkehren. Und da die Amnestie sie sicher stellt gegen alle Rechtsnachtheile, welche aus der Strafe oder der Entfernung ihnen erwachsen könnten, so findet der so lange Verbannte wirklich eine Heimath wieder, wenn er zurückkehrt und die Polizeibehörde kann ihn nicht als heimathlos ausweisen, kann ihm nicht aufgeben, erst wieder das Bürgerrecht zu gewinnen, das er durch seine Verbannung verloren habe, ehe er sich wieder durch seine Arbeit sein Brod erwerben und sich seiner Rechte als Bürger erfreuen darf!!!

In den österreichischen Regierungskreisen wird auch die Anschuldigung preußischer Blätter, Oesterreich zeige sich der Neugestaltung Deutschlands durch Preußen hinderlich und intriguire gegen dieselbe, entschieden zurückgewiesen; weder zwischen Wien und Berlin, noch zwischen Wien und einem der süddeutschen Höfe soll officiell oder officiös ein Wort über den Gegenstand gewechselt worden sein.

Ebenso soll sich die österreichische Regierung rücksichtlich Preußens loyaler Haltung in der nordschleswigschen Frage mit voller Anerkennung ausgesprochen haben; man hofft, daß eine solche Auffassung auch bei den andern europäischen Höfen Platz greifen werde, besonders bei denjenigen, welche bisher so eifrig für das Nationalitätsprinzip eingetreten sind. Man meint, da die Verhandlungen über die Frage jetzt formell eröffnet seien, würde man auch bald darüber Klarheit erhalten, welche Stellung Napoleon der preußischen Politik gegenüber künftig einnehmen werde.

Das dem dänischen Ministerium nahestehende Organ „Fädrelandet" constatirt jedoch neuerdings die Unannehmbarkeit der preußischen Vorschläge in Betreff bestimmter Garantien für Nordschleswig: Dänemark könne nur unter der Bedingung der Schleifung der preußischen Grenzbefestigungswerke die Rücklieferung Nordschleswigs inclusive Alsens und Sundewitts annehmen.

Der Statthalter von Galizien, Graf Goluchowski, hat vor einigen Tagen, neuerdings in Wien angefragt, was mit den russischen Agenten, die stets einen ganz regelrechten, von der Petersburger k. k. Gesandtschaft oder dem Warschauer Generalconsulat visirten Paß vorweisen können und plausible Geschäfte als Reisezweck vorschützen, zu geschehen habe. Er erhielt die Weisung, wenn sich ein Vorwand biete, sie über die Grenze zu senden, sonst aber sehr streng zu überwachen und vor Allem dem russischen Cabinete keinen Vorwand zu begründet scheinenden Recriminationen zu geben.

Der Juli wird für Paris wieder ein sehr glänzender Monat. Am 1. findet zunächst die große Ceremonie der Preisvertheilung statt, zu welcher der Sultan bereits eingetroffen sein wird, auch der Prinz von Wales kommt dazu herüber, man will auch wissen, daß der Kronprinz von Preußen diesem Feste als Präsident der norddeutschen Ausstellungscommission beiwohnen werde, ferner erwartet man im Laufe des Juli den König von Schweden, die Königin Augusta von Preußen und endlich in der letzten Woche des Monats den Kaiser von Oesterreich. Die Reise dieses Monarchen steht jetzt definitiv fest, er wird in Begleitung der Kaiserin und mit einem zahlreichen Gefolge kommen. Das ganze Maison militaire des Kaisers wird ihn begleiten, ferner der Oberhofmeister Fürst Hohenlohe, die Oberhaushofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Königsegg und mehrere Hofdamen; aber auch Herr v. Beust und der Graf Andrassy werden in dem kaiserlichen Gefolge sein. In Paris wiederholt man nach einem Wiener Telegramm, der kaiserliche Extrazug werde direct nach Straßburg fahren, ohne preußisches Gebiet zu berühren, und man scheint diesem Umstande eine gewisse politische Bedeutung beizulegen. Die Sache hat indessen ihren guten Grund, der Weg über Straßburg ist nämlich der kürzeste zwischen Paris und Wien.

Der Vicekönig von Aegypten hat in Folge seiner Besuche in der Ausstellung angeordnet, daß die ersten Beamten seines Landes nach Paris kommen sollen. Außerdem hat er dazu vierzig der ersten Araber-Häuptlinge beordert. Diese Letzteren werden in der That, nachdem sie die Fortschritte der Agricultur und Industrie, namentlich die ihnen unbekannten Maschinen gesehen haben, die Initiative ergreifen, um bei ihren Stämmen Verbesserungen einzuführen, zu deren Einführung sie bisher keine Regierung bestimmen konnte. Der Vicekönig hat ihnen und seinen Beamten die Dampfer zur Verfügung gestellt, die sie nach Frankreich bringen sollen. In Paris hat man ein ganzes Hotel für sie gemiethet, und Jeder wird je nach seinem Range 60 — 80 Francs Tagegelder beziehen.

Auf die Anfrage des Seine-Präfecten, wie er den Vice-König von Aegypten zu empfangen habe, erwiederte der Kaiser: „Ganz wie den König der Belgier." Sollte man in den Tuilerien den König der Belgier bereits für einen Vice-König Frankreichs halten?

Zu Madrid hat sich in den letzten Tagen ein Vorfall ereignet, welcher einer gewissen Wichtigkeit nicht entbehrt. Am Morgen des 20. Juni ist eine Schaar von 200 Menschen, mit Flinten bewaffnet, aus Madrid ausgezogen und hat die Eisenbahnschienen auf der Südlinie zerstört, die electrischen Drähte zerschnitten und Zwangscontributionen in den Dörfern erhoben. Die Bande, die zusehends größer wurde, hat dann die Berge von Toledo gewonnen, wo sie sich lange den Verfolgungen der Truppen und der Civilgarde entziehen kann. Man wußte noch nicht, welches Ziel diese Guerilla verfolgt, oder welchen Inspirationen sie gehorcht. Aber die Sache an sich ist charakteristisch genug und zeichnet vollkommen die seltsame Lage, in welcher sich die Halbinsel befindet.

In dem afrikanischen Staat Marokko spielt gegenwärtig eine Art von Bürgerkrieg ab. Es scheint, daß einige Stämme sich von der Herrschaft des Sultans zu emancipiren trachteten, da der Sohn des Letzteren, der Prinz Mouley-Hassan, mit einer Armee von 20,000 Mann von Mogador aufgebrochen ist, um die Autorität seines Vaters wieder herzustellen.

— Wie mehreren auswärtigen Blättern von Berlin geschrieben wird, soll, in Folge des Verhaltens der äußersten Rechten des Herrenhauses dem Gesetzentwurfe wegen Aufhebung der Zinsbeschränkungen im Hypothekenverkehr gegenüber, eine Anzahl von Mitgliedern, welche den gemäßigten Parteien angehörig, also als „Gouvernementale" zu bezeichnen sind, erklärt haben, sich ferner an den Arbeiten des Hauses nicht mehr betheiligen zu wollen.

— Das neben der strafrechtlichen Verfolgung eingeleitete Disciplinarverfahren gegen Twesten und Lasker wegen ihrer vor dem Kriege gehaltenen Landtagsreden kommt nunmehr zur Verhandlung. Im gestrigen Termine ist Twesten dem Vernehmen nach zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt. Der Termin für Lasker ist auf den 3. Juli festgesetzt.

— Die Staatsregierung hat beschlossen, mit den Spielbanken in Wiesbaden, Homburg 2c. Unterhandlungen einzuleiten, die sich auf specielle Bedingungen beziehen, unter welchen man die Existenz der Banken noch dulden will. Früher wurde der 1. Oktober 1868, an welchem Tage das Spiel in Baden-Baden aufhört, als der Endtermin für die Existenz der preußischen Spielhöllen bezeichnet, und die Regierung denkt jedenfalls nicht daran, die Frist zu verlängern.

— Die Handelskammer des Kreises Cottbus hat in einem Gesuch an das Handelsministerium auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die noch immer nicht hinlänglich aufgeklärten Ursachen der Explosionen von Dampfkesseln durch Untersuchung in großem Maßstabe auf Staatskosten ermitteln zu lassen.

— Dem Vernehmen nach wird binnen kurzem in Schleswig-Holstein die preußische Justiz-Organisation eingeführt werden.

— In Kassel sind mehrere Tabaksfabrikanten wegen der beabsichtigten Erhöhung der Steuer auf Tabak amtlich vernommen worden. Sie haben sich selbstverständlich dagegen erklärt und namentlich hervorgehoben, daß, wenn die proponirte Steuer von 20 Thalern für den mit Tabak bepflanzten Acker eingeführt werden sollte, voraussichtlich der Tabakbau gänzlich eingestellt werden würde, weil er eine solche Auflage nicht ertragen könne.

— Der Leipziger Cigarren-Arbeiter-Verein hat eine Agitation gegen die projectirte Tabaks-Steuer eingeleitet und zur Förderung derselben einen Kongreß Deutscher Cigarren-Fabrikanten und Arbeiter ausgeschrieben.

— In der Nacht zum Montag fand in Pesth um 1 Uhr eine mörderische Massenrauferei zwischen Juden und Christen statt, welche trotz des dort stehenden Sicherheits(?)postens länger als dreiviertel Stunden anhielt und die ganze Nachbarschaft alarmirte. Es regnete nun Csakany- und Fokoschhiebe, und an blutigen Köpfen und zerschlagenen Hirnkasten war kein Mangel. Die Juden zogen schließlich den kürzeren und mußten die ganze Gasse ihrer Gegner passiren, man kann sich denken wie? Beneidenswerthe öffentliche Sicherheit das!

— Die Belohnungen, welche am 1. Juli in Paris zur Vertheilung kommen sollen, sind 5400, darunter 5000 Medaillen und 400 Ernennungen oder Beförderungen in die Ehren-Legion.

— Es fehlt in Paris, weiß Gott, noch immer nicht an Fremden; namentlich ist das deutsche Element überaus zahlreich vertreten, nichtsdestoweniger ergiebt die Statistik der Gasthöfe, daß — so unglaublich dies erscheint — seit dem Attentat vom 6. Juni der Fremdenzufluß um fast die Hälfte abnahm.

— Aus der Gesammtheit der Arbeiten der internationalen Jury ergiebt sich, daß Preußen und der Norddeutsche Bund für die Industrie dieser Länder zwei außerordentliche Preise, nahezu 60 goldene, 230 silberne, 380 bronzene Medaillen und 330 ehrenvolle Erwähnungen erhalten haben, während 40 Industrielle für „hors concours" erklärt wurden. Die Kunst dagegen bedachte man nur mit drei großen Preisen, zwei ersten, drei zweiten und einem dritten Preise.

Gedächtnißtage aus der Zeit des vorjährigen Krieges.

Am 14. Juni Mobilmachungsbeschluß des Bundestags. Preußen tritt aus dem Bunde aus.

Am 15. Juni erließ Preußen seine Sommationen an Sachsen, Hannover und Kurhessen. Die Preußen überschritten (in der Nacht zum 16.) an verschiedenen Stellen die sächsische Grenze. Vogel v. Falckenstein marschirt auf Hannover, König Georg zieht sich mit seiner Armee nach Göttingen zurück.

Am 16. Juni überschritt Manteuffel bei Harburg die Elbe. General Herwarth's Proklamation an die Sachsen, Aufruf des Königs von Sachsen an sein Volk. General v. Beyer marschirt gegen Kassel.

Am 17. Juni besetzen die Preußen Bautzen, Meißen und Zittau und rücken gegen Dresden, Vogel v. Falckenstein rückt in Hannover ein. Preußische Kanonenboote nehmen die Strandbatterieen bei Brunshaven.

Am 18. Juni Aufruf des Königs. General Herwarth rückt in Dresden ein. Ueberrumpelung von Stade.

Am 19. Juni rückte General v. Beyer in Kassel ein. General Vogel v. Falckenstein übernahm die Verwaltung Hannovers. Die Division Göben verfolgt die Hannoveraner nach Süden.

Am 20. Juni ganz Sachsen mit Ausnahme des Königsteins besetzt.

Am 21. Juni überschritt die hannöversche Armee die preußische Grenze bei Heiligenstadt. Die Preußen rückten gegen Göttingen vor. — Die preußischen Vorposten gaben die Kriegserklärung an die österreichischen ab.

Am 22. Juni setzten sich die beiden preußischen Armeen unter den Befehlen des Prinzen Friedrich Karl und des Kronprinzen in Bewegung und überschritten die böhmische Grenze.

Am 24. Juni siegten die Oesterreicher unter dem Erzherzoge Albrecht bei Custozza über die Italiener unter dem Könige Viktor Emanuel.

Am 26. Juni warf die preußische Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl die Oesterreicher unter Clam-Gallas und rückte bis Liebenau, Turna und Podol vor. Am nämlichen Tage nahm die von dem Kronprinzen geführte Armee die Stadt Nachod.

Am 27. Juni führte General Herwarth von Bittenfeld die Elb-Armee bis zur Iser-Linie, überschritt die Iser und vereinigte sich mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl, während gleichzeitig die Armee des Kronprinzen nach heftigem Kampfe aus dem Defilé zwischen Nachod und Skalitz hervortrat. An demselben Tage erlitten die von schwerer Uebermacht bedrängten Preußen unter General Flies eine Schlappe bei Langensalza.

Am 28. Juni nahm Prinz Friedrich Karl Münchengrätz; der Kronprinz nahm Trautenau und Burgersdorf und Skalitz. Die Hannoveraner streckten die Waffen bei Langensalza, und von diesem Tage an stand den Preußen in ganz Norddeutschland kein Feind mehr gegenüber.

Am 29. Juni wurden Gitschin und Königinhof genommen, und alle drei preußischen Armeen bewerkstelligten ihre Vereinigung, worauf die Oesterreicher sich in vollem Rückzuge gegen Königgrätz wandten.

Am 3. Juli wurde die Schlacht von Königgrätz (Sadowa) geschlagen und genommen. Der österreichische Feldherr Benedek sammelte die Trümmer seiner Armee, um sie in Olmütz zu reorganisiren.

Am 8. Juli rückten die Preußen in Prag, der Hauptstadt Böhmens, ein.

Am 10. Juli bestand die von Vogel v. Falckenstein geführte Mainarmee siegreiche Gefechte bei Kissingen und Hammelburg und zwang die Baiern, hinter den Main zurückzugehen.

Am 12. Juli hielten die Preußen ihren Einzug in Brünn, der Hauptstadt Mährens.

Am 13. Juli wurden die Hessen im Gefechte bei Laufenburg geschlagen.

Am 14. Juli siegten die Preußen im Gefechte bei Aschaffenburg über die Hessen und Oesterreicher und nöthigten auch das 8. Bundes-Armeekorps, über den Main zurückzugehen. Die Preußen wandten sich gegen Frankfurt.

Am 16. Juli Abends rückte die Mainarmee in Frankfurt ein.

Am 17. Juli besetzten die Preußen Lundenburg und eine Abtheilung derselben geht bei Horzitz über die March auf ungarischen Boden über.

Am 18. Juli besetzten die Preußen Darmstadt, Wiesbaden und Biebrich.

Am 21. Juli erfocht die österreichische Flotte unter Tegethoff bei Lissa einen Seesieg über die italienische Flotte unter Persano.

Am 22. Juli fand das letzte Gefecht zwischen Preußen und Oesterreichern bei Preßburg statt, und wurde zu Nikolsburg eine fünftägige Waffenruhe abgeschlossen.

Am 24. Juli nahm die Mainarmee Tauberbischofsheim gegen die Württemberger.

Am 26. Juli wurde zu Nikolsburg ein Waffenstillstand und die Friedens-Präliminarien zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen.

Am 27. Juli beschossen die Preußen die Festung Marienburg (bei Würzburg) und willigten in den Abschluß einer Waffenruhe. Die in Baiern einrückende preußische Reserve-Armee unter dem Großherzog von Mecklenburg besetzt Bayreuth.

Am 28. Juli wurde zu Nikolsburg der Waffenstillstand zwischen Preußen und Baiern abgeschlossen, derselbe soll jedoch erst mit dem 2. August in Kraft treten.

Am 31. Juli wurde Nürnberg von der preußischen Reserve-Armee besetzt.

Am 10. August begannen die Friedens-Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich zu Prag.

Am 31. August kam der Friedens-Schluß zwischen Preußen und Würtemberg und ein (vorerst noch geheim gehaltenes) Schutz- und Trutzbündniß zu Stande.

Am 17. August wurde der Friede und ein (vorerst geheimes) Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und Baden abgeschlossen. Am nämlichen Tage gelangte zu Berlin eine königliche Botschaft an den Landtag, worin die Annexion von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt verlangt wurde.

Am 18. August wurde der Bündniß-Vertrag Preußens mit den norddeutschen Staaten abgeschlossen. (Der Beitritt Mecklenburgs erfolgte jedoch erst am 21.)

Am 22. August wurde der Friede zwischen Preußen und Baiern und ein (vorerst geheimes) Schutz- und Trutzbündniß vereinbart.

Am 23. August gedieh in Prag der Frieden zwischen Preußen und Oesterreich zum Abschluß.

Am 24. August löste sich der in Augsburg tagende Rumpf-Bundestag auf.

Am 26. August besetzten die Preußen die bisherige Bundesfestung Mainz.

Am 3. September kam der Friedensschluß zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt zu Stande.

Am 5. September trat die preußische Armee ihren Rückmarsch aus Oesterreich an.

Am 20. September hielten die sieggekrönten preußischen Armeen ihren festlichen Einzug in Berlin. (Der Ausmarsch der Garde von dort hatte am 4. Juni stattgefunden.)

Am 3. Oktober wurde zu Wien der Friede zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Juni.

— Nach den für alle Ministerien, Verwaltungsbehörden 2c. nunmehr aufgestellten neuen Etats erfordern die durchgreifenden Besoldungsverbesserungen für dieses Jahr einen Mehrkostenaufwand von 1,030,200 Thalern. Hiervon sind bestimmt 50,200 Thaler für höhere Beamte und 980,000 Thaler für Unterbeamte. An Wartegeldern für zur Disposition gestellte Beamte werden pro 1867 zusammen 59,152 Thaler gezahlt.

— Wenn ein im Kriege verwundeter oder beschädigter Soldat durch ein militärärztliches Attest den Nachweis führt, daß er sich zur Zeit seiner Entlassung aus dem activen Dienst in Folge der erlittenen Verwundung oder Beschädigung in einem so leidenden Zustande befunden habe und sich auch noch zur Zeit der Anmeldung seines Anspruchs befinde, daß er behindert gewesen sei, resp. behindert werde, von dem ihm bei seiner Entlassung ertheilten Civil-Versorgungsschein Gebrauch zu machen, so ist ihm — vorausgesetzt, daß er seinen Anspruch innerhalb der gesetzlichen dreijährigen Frist angemeldet hat — die Pensionszulage von 3 Thlrn. monatlich auf so lange zu gewähren, als dieser leidende Zustand und damit das Hinderniß zu seiner Versorgung im Civil-Dienst dauert.

— Wie verlautet, wird das Füsilier-Bataillon des Kgl. 44. Infant.-Regts. nach den Herbstübungen das Füsilier-Bataillon des Königl. 5. Infant.-Regts. in Culm ablösen.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hat den Entwurf einer Provinzial-Synodalordnung als Proponendum für die diesjährigen Synoden ausgearbeitet, und ist es darum nöthig geworden, die Abhaltung der Kreis-Synoden auf Ausgang Sommer oder Anfang Herbst zu verschieben, auch wo sie schon auf eine frühere Zeit angesetzt waren.

— Die Kirchengemeinde von St. Trinitatis ist mit der Einrichtung ihres Friedhofes neben der Allee in dieser Woche vorgegangen und läßt eine hohe Umwehrung bauen, deren Eingangspforte dicht hinter dem Alleewärterhause zu stehen kommt. Die im Hintergrunde befindlichen Sandberge werden bis zur Grenze abgetragen und planirt.

— Die preußische Bank macht darauf aufmerksam, daß neuerdings wieder häufig Falsificate ihrer zehn Thalernoten zur Ausgabe gelangten.

— Privatberichte aus Pommern wissen nicht genug von dem festlichen Empfang zu erzählen, der dem Dr. v. Bismarck in Barzin zu Theil geworden ist. Bei seiner Ankunft war sein neues Haus mit Blumen bekränzt und mit einem Transparent versehen, das den Minister als großen Mann feierte. Die Kreisstände von Schlawe haben zu Ehren ihres neuen Kreisinsassen ein glänzendes Festmahl vorbereitet.

— Vor einigen Tagen ging durch mehrere Blätter die Nachricht, daß der Polizei-Secretair Hr. Arnold als Criminal-Commissarius nach Frankfurt a. M. versetzt sei. Diese Ernennung ist nunmehr vom Minister des Innern zurückgenommen, und wird Herr Arnold einstweilen nicht nach den neuen Landestheilen gehen, sondern soll vorläufig mit einem Commissorium in Oberschlesien beauftragt sein.

— Vom Königl. Polizei-Präsidio ist seit heute ein besonderer Beamter angestellt, welcher am Olivaerthor die Passage während des Passirens der Bahnzüge zu überwachen und den Fuhrwerkslenkern rechtzeitig das Halten mit der Winkflagge zu signalisiren hat. Morgen soll eine besondere Signalflagge für diesen Zweck am Thor errichtet werden.

— Wie wir vernehmen, werden am nächsten Mittwoch zum Gedächtniß der Schlacht bei Königgrätz (außer der Kirchenparade) hier auch besondere Festlichkeiten in den einzelnen Truppentheilen stattfinden.

— Zu dem in Marienwerder stattfindenden Provinzial-Turnfest werden auch die hiesigen Turnvereine Deputationen senden.

— Das patriotische Conzert, welches der Militär-Verein gestern im Selonke'schen Etablissement arrangirt hatte, war außerordentlich zahlreich besucht und für dasselbe ein so reichhaltiges Programm gewählt, daß die den Schluß bildende große Schlachtmusik erst in die Mitternachtsstunde fiel.

— Verzeichniß der von dem Königl. Schwur-Gerichtshofe zu Danzig in der Sitzung vom 1. Juli 1867 ab zu verhandelnden Untersuchungssachen:

Am 1. Juli gegen den Schiffskoch Alb. Wilh. Jahn wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. — Vertheidiger: R.-A. Lindner. — Gegen den Landbriefträger Frdr. Wronski wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und Urkundenfälschung. — Verth.: R.-A. Lindner.

Am 2. Juli gegen die Arbeiter Aug. Heinr. Mathe und Carl Ferd. Krause wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahle im wiederholten Rückfalle. — Verth.: J.-R. Poschmann. — Gegen verehel. Anna Jantzen geb. Kroschewski, Arbeiter Carl Otto Klinkusch, verehel. Arbeiter Johanna Klinkusch geb. Gänger und verehel. Mathilde Mick geb. Schikowski wegen Hehlerei. — Verth.: J.-R. Besthorn. — Gegen Arbeiter Carl Wilh. Krause wegen Begünstigung eines Verbrechens. — Verth.: J.-R. Besthorn. — Gegen Arbeiter Jac. Lelleck wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth.: J.-R. Besthorn.

Am 3. Juli gegen den Schneidermstr. Joh. Lange wegen wissentlichen Meineids. — Verth.: J.-R. Weiß. — Gegen die Arbeiter Jac. Vinc. Marczynski und Heinr. Ad. Klemmstein wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. — Verth.: J.-R. Bluhm u. J.-R. Weiß.

Am 4. Juli gegen den Schneidermstr. Frdr. Wilh. Gronau wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren. — Verth.: R.-A. Lipke. — Gegen den Arbeiter Jos. Borkowski wegen Nothzucht. — Verth.: R.-A. Lipke.

Am 5 Juli gegen den Schäferknecht Carl Elend wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, welche den Tod zur Folge gehabt hatte. — Verth.: R.-A. Roepell.

— Wenn in China oder Japan sich einer freiwillig oder par ordre du mufti den Bauch aufschlitzt, so geht er eben auf einem in jenen Regionen „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" aus diesem Leben, und man kann nur sagen: ländlich, sittlich! — Wenn wir aber hiemit berichten, daß diese Methode auch unter uns nicht ohne Anhänger sei, so wird das den Meisten stark unglaublich klingen. Und doch hat in der That in diesen Tagen ein Kreiseingesessener diese Todesart gewählt — freilich, wie wir glücklicherweise vorweg bemerken können, im unzurechnungsfähigen Zustande. Der bäuerliche Altsitzer P. in Drewsdorf, ein Mann von 72 Jahren, der vielfach an periodischer Geistesstörung gelitten, wurde bettlägerig krank. Sowohl der Arzt wie der Geistliche wurden zugezogen, seine Krankheit übrigens nicht für sehr gefährlich befunden. Doch nahmen mit einem Mal die bedenklichen Erscheinungen zu, der Kranke wurde schnell schwächer und starb nach wenigen Tagen. Nun erst stellte es sich heraus, daß der Unglückliche sich den Unterleib aufgeschnitten hatte, so daß die Eingeweide herausgetreten waren. Das Rasirmesser fand man noch im Bette. Seine Qualen hatte der Mann entweder kaum gefühlt, oder auffallend zu verheimlichen gewußt. Besonders war er bestrebt gewesen, das Deckbett recht dicht an sich geschlossen zu halten. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß die That erst nach dem Besuche des Arztes und des Geistlichen vollbracht ist.

Elbing. Ueber die von uns bereits berichtete Zusammenkunft der kaufmännischen Vereine unserer Nachbarstädte können wir heute die bereits erfolgten definitiven Beschlüsse bringen, dahin lautend, daß mit besonderer Berücksichtigung der kaufmännischen Zeitverwerthung die Festlichkeiten nur auf einen Tag beschränkt werden. Es bleibt dazu Sonntag, der 7. Juli, bestimmt.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	340,23	+ 12,9	N. lebhaft, hell u. klar.
28	8	336,65	15,2	WSW. mäßig, hell u. wolkig.
	12	336,56	13,0	W. lebhaft, bewölkt u. Regen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. Juni.

Weizen, 210 Last, 128.29pfd. fl. 620—627½; 127.28pfd. roth fl. 630; 126pfd. bezogen fl. 615; 130pfd. bezogen fl. 615; 129pfd. bezogen fl. 610 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. mit Geruch fl. 410 pr. 81⅞pfd.
Große Gerste, 110pfd. fl. 336 pr. 72pfd.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Handlungslehrling Hugo Blankenbach hat vom October 1866 bis Ende April 1867 bei dem Gastwirth und Materialienhändler Braeutigam im Dienst gestanden. In demselben Hause hat von Anfang Januar bis Ende April c. der Husaren-Unterofficier Korth gewohnt. Von diesem verleitet, hat Blankenbach wiederholt seinen Prinzipal bestohlen. Zuerst hat Korth Eßwaaren und Getränke auf Credit aus dem Braeutigam'schen Geschäfte entnommen und den Blankenbach veranlaßt, diese Waaren nicht zu buchen, sondern besonders zu notiren und besondere Rechnungen darüber auszustellen. Die ihm von Blankenbach überreichten Rechnungen hat er jedoch nicht bezahlt, sondern zerrissen. Sodann hat er den Blankenbach zuerst durch Ueberredungen und das Versprechen, ihn beim Militär unterzubringen, ihm Karten und Bücher zu besorgen und schließlich durch die Drohung, ihn anzuzeigen, veranlaßt, wiederholt aus der Ladenkasse seines Prinzipals Geld zu stehlen und ihm zu geben. Blankenbach hat in Folge dessen wiederholt Beträge von 2 Thlrn. und mehr aus der Kasse seines Prinzipals genommen und sie dem Korth eingehändigt; dieser hat das erhaltene Geld theils für sich verbraucht, theils davon die bei Braeutigam gebuchten Schulden bezahlt und dem Blankenbach Bücher gekauft. Endlich hat Korth auch wiederholt dem Blankenbach, namentlich in Gegenwart anderer Personen, eine Kupfermünze zur Bezahlung des Genossenen in die Hand gedrückt und von diesem darauf größere Summen zurückerhalten. Insbesondere hat er eines Tages für 8 Sgr. 3 Pfg. verzehrt, dann dem Blankenbach Kupfermünzen in die Hand gedrückt und laut geäußert: „für 8 Sgr. 3 Pfg. habe ich verzehrt, da bekomme ich 1 Sgr. 9 Pfg. zurück", und auch diese Summe erhalten. Ebenso hat er an einem Tage, nachdem er für 5 Sgr. verzehrt hatte, dem Blankenbach 4 Pfg. gegeben und 15 Sgr. herausbekommen. Blankenbach ist geständig und giebt den auf diese Weise seinem Principal verursachten Schaden auf 60 Thlr. an. Der Gerichtshof erkannte in Rücksicht darauf, daß Blankenbach von Korth verführt und durch dessen Drohungen veranlaßt worden ist, auf der Verbrecherbahn fortzuschreiten, unter Annahme mildernder Umstände 4 Wochen Gefängniß. Korth ist Seitens des Militair-Gerichts wegen Theilnahme an Diebstählen 2c. mit Degradation zum Gemeinen, 3 Monaten Festungs-Arrest und Verlust der National-Kokarde bestraft.

2) Der Knabe Franz Joseph Dreyer, 13 Jahre alt, aus Skutsch in Böhmen, welcher im Sommer 1866 in Prag bei einem Buchbinder in der Lehre stand, ist nach dem Einrücken der Preußischen Truppen aus der Lehre entlaufen und dann von einem Unteroffizier des 1. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 1, dem er allerhand lügenhafte Angaben über seine persönlichen Verhältnisse machte, mit nach Königsberg genommen worden. Von Königsberg ist er im Novbr. v. J. nach Rastenburg gekommen und dort von dem Glasermstr. Threue aufgenommen. Er verließ aber schon im April Rastenburg und hat sich nach kurzem Aufenthalte in Königsberg bei der Wittwe Tiedtke über Braunsberg hierher begeben. In Rastenburg, Königsberg und Danzig hat er sich der Führung eines falschen Namens sowie in Rastenburg des Diebstahls, des Betruges und der Unterschlagung und am hiesigen Orte ebenfalls des Diebstahls schuldig gemacht. Zunächst hat er sich dem Glasermstr. Threue gegenüber Fiala genannt und sich bei seiner polizeilichen Vernehmung in Königsberg und später bei seinem ferneren polizeilichen und gerichtlichen Verhören hieselbst den Namen Führer beigelegt. Während seines Aufenthalts in Rastenburg bei dem Glasermeister Threue hat er wiederholt von Geldern, welche er zum Ankauf von Sachen von diesem empfangen hatte, einen Theil unterschlagen, demselben aus der offenstehenden Kasse in seinem Wohnzimmer einen Thaler und demnächst in dem Laden des Kaufmanns Beyer ein frei daliegendes Einsatzgewicht gestohlen. Er verschwand demnächst heimlich aus Rastenburg, nachdem er noch auf den Namen des Threue, unter dem fälschlichen Vorgeben, von diesem dazu beauftragt zu sein, aus dem Laden des Beyer zwei Terzerole entnahm, welche er später zu verkaufen suchte. Dreyer ging wieder nach Königsberg, wo er bei einer mitleidigen Frau Aufnahme fand, die ihn auch bei seinem Vorgeben, einen Schiffsdienst aufsuchen zu wollen, mit einem Zehrpfennig und Reisegeld nach Danzig ausstattete. Hier in Danzig hat er ein paar Nächte unter freiem Himmel zugebracht, und erst als ihn der Hunger plagte, bei den Schiffern um einen Dienst angefragt. Eine kurze Zeit fand er Aufnahme durch einen Matrosen eines englischen Schooners, als dieser ihm aber erklärte, daß er ihn ferner ohne Vorwissen des Kapitains nicht an Bord behalten könne, verschwand Dreyer und hat sich demnächst geschäfts- und erwerbslos umhergetrieben. Er traf eines Tages mit dem Schiffszimmergef. Ziehm, welcher sehr angetrunken war, am Schützenhause zusammen und erbat sich, ihn nach Hause zu führen. Ziehm verlangte, zu einem hübschen Mädchen geführt zu werden, und versprach dem Dreyer in diesem Falle eine Belohnung. In der Nonnengasse angekommen, fragte Dreyer den Ziehm, ob er auch Geld habe, und als Letzterer äußerte: „Geld nicht, aber eine Uhr", griff Dreyer nach der Uhr des Ziehm, welche er in der Westentasche an einem Bande befestigt trug, riß sie heraus und entfloh damit, wurde aber von Ziehm und einem von diesem herbeigerufenen Mann ergriffen und nach dem Ankerschmiedethurm gebracht, von wo er entsprang. Der Gerichtshof erkannte 6 Wochen Gefängniß.

3) Die unverehel. Florentine Koßlowski hat im Jahre 1865 zu verschiedenen Malen, während sie im „Englischen Hause" diente, Gegenstände, welche von Fremden zurückgelassen waren, geständlich entwendet und wurde dafür mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

4) Mit 14 Tagen Gefängniß wurde die unverehel. Auguste Harm bestraft, weil sie geständlich dem Fräulein Rosenzweig, im Dienste der Letztern, ein Gesangbuch und ein Plätteisen gestohlen hat.

5) Der Seefahrer August Friedrich Gabriel von hier ist im Juli d. J. zu Newport vom Schiffe „Depesche", Kapitain Lübke, mit einem nicht abverdienten Heuer-Vorschuß von 10 Thlrn. entlaufen und wurde dafür mit einer Woche Gefängniß bestraft.

6) Der Schmiedegeselle Karl Maschke von hier wurde wegen wörtlicher Beleidigung des Schutzmanns Poschmann hierselbst mit einer Geldbuße von 10 Thlrn. event. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

7) Der unverehel. Gast in Neufahrwasser verschwand im Mai d. J. vom Zaune ein blaues Nesselkleid, wohin sie dasselbe zum Trocknen gehängt hatte. Sie hatte zwar sofort Verdacht auf ihre Mitbewohnerin, der verehelichten Arbeiter Anna Wilhelmine Gast, um sich aber auch wirklich zu überzeugen, daß das Kleid sich in deren Besitz befinde, durchsuchte sie die Bodenkammer der Letztern, in welcher sie einen Theil ihres Kleides vorfand, jedoch dort beließ und von dem Diebstahl Anzeige bei der Polizei machte, welche eine Hausrevision bei der Gast veranlaßte und das Stück Zeug, von welchen die Gast behauptete, daß es ihr eigenes sei, vorfand. Jetzt behauptet die Gast, daß sie das Stück Zeug bei der Vorzeigung durch die Polizei nicht genau besehen und sich in der Recognition desselben geirrt habe, weil sie ähnliche Zeuge besitze, und daß das Stück Zeug Jemand auf ihre Bodenkammer getragen haben müsse. Nachdem festgestellt war, daß die Bodenkammer auch für andere zugänglich war, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

8) Die Einwohner Augustinowitsch und Peterschowski sen. haben dem Hofbesitzer Thiessen in Weßlinken mehrfach Bretter und Holz, der Peterschowski jun. und Sprut demselben einmal Bretter und Strauch gestohlen und wurden dafür mit resp. 3 Wochen, 14 Tagen und 1 Woche Gefängniß bestraft. Der Einwohner Rings, ebenfalls angeklagt, dem Thiessen ein Brett gestohlen zu haben, wurde freigesprochen.

Vermischtes.

— Bei Verkündigung der Ehren-Promotionen in Halle meinte Jemand: Es sei ganz gut, daß v. Bismarck, v. Moltke, v. Roon u. s. w. zu Doctoren ernannt seien, aber er hätte sie in anderen Facultäten gewünscht, als in der philosophischen. v. Bismarck, der klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, hätte der theologischen, v. Moltke, der stets das Rechte getroffen, der juristischen, v. Roon, welcher Alles zum Aderlaß so wohl vorbereitet, der medicinischen Facultät alle Ehre gemacht.

— Ein seltsamer Criminalfall ereignete sich vor ungefähr 8 Tagen in Dortmund. Ein Schreiner-Lehrling soll zum Nachtheile der Wittwe Thomas einen Dividenden-Schein der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von 17½ Thlr. entwendet haben. Wie es in einem Berichte über diesen Fall heißt, „stellte die nach allen Seiten gründlich erörterte Beweisaufnahme derartige gravirende Indicien gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten zu Tage, daß der Gerichtshof sich hieraus die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten verschaffte und denselben zu 10tägiger Gefängnißstrafe verurtheilte." Gleich nach dieser Verhandlung eilt Frau Thomas nach Hause, mit dem festen Entschluß, noch einmal alles in ihrer Wohnung genau zu durchsuchen, und bei dieser Gelegenheit findet sie den vermißten Geldschein an der Seite des Ladenschosses festgeschoben. Der Lehrling ist also unschuldig und die Appellation ist angemeldet.

— Ein gräuliches Verbrechen wurde in der Nacht zum 22. d. M. in Grose, einem Oesterreichischen Dorfe, dicht an der Grenze, verübt. Um 12½ Uhr brach ein Feuer in der Scheune des Bauergutsbesitzers Reichel aus, welches dieselbe verzehrte. Man wunderte sich, während des Feuers kein Mitglied der Reichel'schen Familie zu sehen. Die Thüren des Wohnhauses waren verschlossen; als man dieselben öffnete, fand man die Frau des Besitzers und 8 Kinder mit einer Axt erschlagen. Der Mann fehlte noch, und als man Nachforschungen anstellte, fand man die Leiche des Reichel unter den Trümmern der niedergebrannten Scheune. Wer diese That verübt, ist noch nicht ermittelt.

— Daß die Polizei Londons keine Rosenpfade wandelt, darüber giebt der Polizei-Bericht vom 26. d. M. eine klare Illustration. Nicht weniger als 8 Polizisten wurden nach demselben in Ausübung ihrer Pflicht mehr oder weniger schwer verletzt. Beißen, Brechen der Finger und besonders Fußtritte gegen die empfindlichsten Theile und in's Gesicht, wenn der unglückselige Diener der Sicherheit seinen Angreifern erliegt, sind Gefahren, denen der Mann der Polizei in einzelnen Districten des modernen Babels mehr ausgesetzt ist, als der englische Soldat, der gegen die Kannibalenstämme in Neuseeland die Waffen führt. Die Zugänge zu den Gerichtslocalen sind ebenfalls Orte, die zur Sitzungszeit förmlich im Belagerungszustande sind. 50 Mann Polizei sind oft kaum hinreichend, das Gesindel, das mit beispielloser Verwegenheit einen verurtheilten Genossen am hellen Tage zu befreien sucht, abzuhalten, und erbitterte Straßenkämpfe gehören keineswegs zu den Seltenheiten.

— [Eine hübsche Anekdote.] Der ehrenwerthe Herr Mill hat mit seinem im englischen Parlament gemachten Vorschlage, das allgemeine Stimmrecht auch auf die Weiber auszudehnen, natürlich einen tiefen Eindruck auf die schönere Hälfte des menschlichen Geschlechtes gemacht. Herr Mill hat die Sache auch gar zu ernst genommen. Kürzlich nun sollte ein alter Herr in London eine Rede über die Rechte der Weiber halten, und der Saal füllte sich zur angesagten Stunde mit Personen beiderlei Geschlechtes. Eine Dame tritt herein, deren fester Gang zur Genüge ihren Freiheits- und Unabhängigkeitssinn bekundet. Sie findet keinen Platz mehr. Ein Herr erhebt sich, um ihr den seinigen zu überlassen. „Gehören Sie auch zu den Frauen", fragt er, „welche die gleichen Rechte wie die Männer beanspruchen?" — „Gewiß", entgegnete die Dame mit keckem Ton. — „Sie sind der Meinung, daß eine Frau dieselben Privilegien genießen sollte, wie der Mann?" — „Ja, mein Herr." — Nun dann, meine Dame, bleiben Sie gefälligst stehen und genießen Sie die Freuden unserer Rechte." Damit nahm er seinen Platz wieder ein.

Auflösung des Räthsels in Nr. 147 d. Bl.:
„Kutter — Kutte."

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 27. Juni.
Perlberg, Johanne, v. Kennetpans, m. Kohlen.
Angekommen am 28. Juni:
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Ballast u. 1 Schiff m. Holz.
Von der Rhede gesegelt:
1 Schiff m. Ballast.
Nichts in Sicht. Wind: WNW.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Schrader a. Magdeburg, Jünger aus Gera, Bendix a. Leipzig u. Arens a. Chemnitz.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Krüger u. Göbel a. Berlin, Wichtel a. Hamburg, Hecht a. Königsberg, Schwarzkopf a. Mainz u. Gehrkens a. Erfurt. Lieut. Plemeinikoff a. Elbing.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau u. Freundt a. Pinschin. Die Kaufl. Rosenwald a. Berlin, Baustein a. Jareslau u. Weinschenck a. Schwabach. Frau Gutsbesitzerin Henning u. Frl. Tochter a. Schlochau.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Stolzenburg a. Stendsitz. Assecur.-Insp. Schneider a. Stuhmsdorf. Depart.-Thierarzt Hertel a. Danzig. Die Kaufl. König a. Terespol, Domsky aus Königsberg, Seemann a. Berlin, Bode a. Brandenburg u. Queetz a. Aachen. Frau Vollbaum a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Registrator der Magdeb. Lebens-Versicherung Freyer a. Magdeburg. Die Kaufleute Löwenstein a. Offenbach, Sachs a. Berlin u. Defries a. Hemern in Westph. Waffenfabrikant Simson a. Suhl.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Rackienski a. Briesen. Die Landwirthe v. Rudowski u. Borchardt a. Königsberg. Hotelier Wagener a. Neuenburg. Die Kaufleute Mock a. Mainz, Kohlmann a. Salzungen, Kalfater a. Hamburg, Sommerfeld a. Berlin, Mövius a. Calbe a. S. u. Regier a. Dt.-Eylau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.